

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangiraten 4 Mk.
durch die Post 4 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Bekanntlichste Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Zeitspalt 10 Pf. |
miltliche Inserate die Corpore, 20 Pf. |
Reklamen pro Zeile 20 Pf. |
Alle Postanhalten und Landbefragter
nehmen Bestellungen an.

No. 66.

Mittwoch, den 2. Juni 1897.

10. Jahrgang.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von localem Interesse sind der Redaktion
frei willkommen.

„Sei es im Kriege, sei es im Frieden, „Alzeit voran!“ ist die Parole der „Jäger und Schützen“. „Alzeit voran!“ lautete auch die Parole vor 25 Jahren, als die Jäger und Schützen den ersten Specialverein zu Leipzig gründeten. Es ist auch der Wahlspruch der „Jäger und Schützen“ von heute noch, und unter dieser Devise wird sich auch im Auerthale in den nächsten Tagen ein Verein der „Jäger und Schützen“ bilden; mögen recht viele Kameraden beitreten, um die Treue für Kaiser u. König, die anerzogene patriotische Gesinnung im Volke weiter zu pflegen und eine Stütze der nationalen Bestrebungen im Auerthale zu bilden.

Zur Erleichterung des Pflanz- u. Personenverkehrs gelten im Bereiche der sächsischen Staatsbahnverwaltung die am 4. Juni und an den folgenden Tagen geltenden gewöhnlichen Rückfahrkarten von tarifmäßig kürzerer Dauer bis einschließlich 13. Juni d. J., und zwar sowohl die Rückfahrkarten im sächsischen Binnenverkehre als auch diejenigen im Verkehre mit Stationen außersächsischer Bahnen. Betreffs der letzteren Rückfahrkarten greift auf den bayerischen, württembergischen, badischen, pfälzischen und elsasslothringischen Bahnen, ferner auf den österreichischen Bahnen (jedoch mit Ausnahme der österreichischen Nordwest- und Südnorddeutschen Verbindungsbahn) die gleiche Vergünstigung Platz. Auf der österreichischen Nordwest- und Südnorddeutschen Verbindungsbahn, ferner auf den Preussischen Staatsbahnen und den darüber hinausgelegenen Bahnen tritt die Beschränkung ein, daß die Rückreise spätestens am 10. Juni d. J. auszuführen ist. Das Nähere ist aus den auf den Stationen angeschlagenen Bekanntmachungen zu ersehen.

Aus Sachsen und Umgebung.

Der Bursche, der vor kurzem den Mordanschlag in der Dreßdener Gasse verübte, ist festgenommen. Es ist ein jugendlicher Ströcker. Als in Bieschen ein Gendarm sich seiner bemächtigen wollte, entfloh er nach der Elbe und küßte sich auch kurzer Hand in den Strom, um schwimmend das jenseitige Ufer zu erreichen. Er mochte aber wohl einsehen, daß ihm kein Borkuchen nicht gelingen würde, und so kehrte er wieder um und schwamm auf ein nahe am Ufer liegendes Floß zu. Die Arbeiter des letzteren, 8 Mann, denen der Gendarm bereits ein „Gall auf“ zugerufen hatte, bemächtigten sich des Schwimmers, wobei es indes auf dem schlüpfrigen Floß erst zu einem heftigen Kampfe mit dem wütenden Menschen kam, bevor es den Leuten gelang, ihn zu bändigen und dem Gendarmen zu übergeben. Schubert war der Führer des Heidegefindels, von dem eine Anzahl hinter Schloß und Riegel liegt.

Große Vorsicht muß dieses Jahr beim Genuß von Petersilie beobachtet werden, da infolge des nassen Frühjahres der von der Petersilie schwer zu unterscheidende Gartenschierling ein üppiges Wachstum entwickeln konnte. In zwei Blauschiller Familien sind bereits Vergiftungen durch die Petersilie gemessen. Schierling vorkommen, welche glücklicher Weise meist nur leichte Erkrankungen zur Folge hatten. Eine Frau, die sich eine sogenannte grüne Suppe zubereitete, liegt noch immer darnieder, während deren erwachsene Kinder infolge geringen Genußes von jener Suppe leichter davonkamen.

Bürgermeister Rosenfeld in Froburg ist zum Bürgermeister von Schellenberg gewählt worden. Er stellte daraufhin dem Froburger Stadtgemeinderate anheim, ihn durch eine Wiederwahl auf 6—12 Jahre an den Ort zu fesseln. Doch lehnte dieser mit 10 gegen 2 Stimmen die Wiederwahl ab. Rosenfeld wird also Froburg verlassen.

Unter den Thoren, die in der Fremdenlegion ihr Blut für Frankreich zu Markte tragen, befinden sich auch einige Vogtländer, darunter wieder ein junger Mann aus Haselbrunn. Einem Privatbriefe an seine Angehörigen entnehmen wir: Ich bin seit dem 2. Dezember 1896 hier, aber es geht mir recht traurig. Die furchtbarste Dual bereitet die Hitze; morgens 7 Uhr ist es schon so heiß wie bei euch im Sommer. Der Dienst ist sehr streng; bestraft wird hier jedes Vergehen nach den Kriegsartikeln. Die Nahrung ist dürftig; nach dem Genuß eines Stück Brotes und eines Bechers Kaffee werden die unglaublichen Marschleistungen verlangt. Auch die andauernden Kämpfe gegen Araber und Negere wirken aufstrebend. Warnt jeden, in die Fremdenlegion einzutreten. Hoch lebe Sachsen! Wie sehne ich mich zurück nach dem herrlichen Vogtland, aber leider, ich werde wohl niemals dies unglückselige Afrika mehr verlassen. Man lernt hier zu Gott beten und seine Hilfe anrufen. Wir sind viele Landsleute hier; auch Landsleute von 1870 sind noch da. Was bei euch passiert, erfahren wir alles, denn es ist einer

von Auerbach hier, der bekommt alle 14 Tage den „Vogl. Anzeiger“ von Blaun. Wir setzen braun georamt aus, einige sind ganz schwarz wie die Raben geworden; der Hunger quält noch weniger wie der entsetzliche Durst. Ist es da ein Wunder, wenn man immer und immer wieder an Desertion denkt. Was ich einst im Jugendübermut verschuldet, jetzt büße ich's auf furchtbare Weise.

(Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897). Wer seine Schritte vom Hauptportal der Ausstellung durch die herrlichen Gartenanlagen nach der imposanten Industrie-Halle lenkt, dem wird auch scharf die Burgruine rechts von der großen Hauptbrücke auffallen, die wie ein Zeuge aus längst vergangenen Zeiten mitten unter den modernen Palästen hoch in die Lüfte ragt. Es ist Schloß Taufers, wie es heißt und lebt, von lundiger Hand aus dem Süden Tirols hierhergezaubert, so naturgetreu nachgeahmt, daß es gewiß jeder, der die romantische Ruine je mit eigenen Augen schauen konnte, mit den ersten Blick wiedererkennt. Was aber der äußerlich schon hochinteressante Bau in seinem Inneren birgt, daß darf ohne Bedenken als eine der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten der Leipziger Ausstellung bezeichnet werden. Treten wir durch das Burgtor ein, so gelangen wir in eine Bahnhofs-Halle, woselbst uns ein eleganter, 25 Plätze enthaltender Bahnwagen empfängt und nach kurzer Vergehung durch das herrliche Jungbrunnenthal auf das Schloßplateau führt, von wo wir eine entzückende Aussicht auf die Hofgartengruppe in prachtvoller Abendbeleuchtung genießen. Von da gelangen wir mittelst Fährstuhls in die Wasleitenschütte, welche der von der Section Leipzig des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins im Jahre 1897 errichteten Hütte gleichen Namens bis ins kleinste Detail genau nachgebildet und selbstverständlich auch complet eingerichtet ist. Ein Blick aus einem der kleinen Fenster zeigt uns den Aniermoja-Kogel und dessen Umgebung. Nun beginnen wir erst die eigentliche Bergwanderung und kommen zu Fuß vorbei an den idyllisch gelegenen Kirchlein San Stefano bei Pinole durch das Thal di Genova an den berühmten Nardisfall, der auch hier als wirklicher Wasserfall dargestellt, wir sehen die Wandron- u. Lobbia-Gletscher und erklimmen schließlich den Gipfel der Presanella, von wo aus sich dem entzückten Auge ein unbeschreiblich schöner Rundblick über die gesammte Adamello-Gruppe und einen Theil der Bernina darbietet.

Sind wir geübt und „kniefeste“ Bergsteiger, so finden wir hier noch Gelegenheit, durch einen zwar etwas schwierigen, aber auch sehr lohnenden Abstieg nach der „Leipziger Hütte“ einen Beweis unserer Tüchtigkeit zu liefern und beschließen dadurch die „Tiroler Bergfahrt“, die uns die bewährte Künstlerhand des bekannten Landschaftsmalers E. L. Compton in vollendeter Weise durch eine Reihe von Dioramen vorgeführt hat. Der außerordentliche Zuspruch, dessen sich die „Tiroler Bergfahrt“ in „Burg Taufers“ von der Eröffnung der Ausstellung an zu erfreuen hat, ist der sicherste Beweis für das vollständige Gelingen dieses Kunstwertes ersten Ranges, das der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zur höchsten Ehre gereicht.

Königl. Standesamt in Aue.

vom 16. bis 21. Mai 1897.

Geburten: Dem Fabrikarbeiter August Hermann Kasse e. S. — Dem Schneidermeister Gustav Paul Haberborn e. S. — Dem Klempner Gottlieb Ernst Krüger e. S. — Dem Ladereiter Eduard Oskar Stiepler e. S. — Dem Fabrikarbeiter Friedrich Albin Ficker e. S. — Dem Blauschillerarbeiter Eduard Voltmar Henze e. S. — Dem Metallschleifer Hermann Oswald Friedrich e. S. — Dem Buchdrucker Paul Louis Beuthner e. S. — Dem Fabrikarbeiter Paul Gustav Richter e. S. — Dem Bürgerkassenscheiter Franz Emil Schlegel e. S. — Dem Handelsmann Karl Emil Ficker e. S. — Dem Fabrikdreher Friedrich Hermann Haufe e. S. — Dem Schmiedebauer Gottfried Hermann Köffel e. S. — Dem Webmeister Moritz Karl Bruner e. S. — Dem Klempner Ernst Gustav Eduard Ficker e. S. — Dem Blauschillerarbeiter Ernst Hermann Ficker e. S. — Dem Conditior Hermann Emil Müller e. S. — Dem Steinmetz Christian Emil Zierold in Auerhammer e. S. — Dem Steinmetz Julius Max Arnold e. S. — Dem Fabrikant Julius Benjamin Schneider in Auerhammer e. S. — Dem Fabrikarbeiter Otto Bernhard Edmund Scheller e. S. — Dem Stepper Ernst Paul Becker e. S. — Dem Bleichereiter Joseph Trübendsch e. S. — Dem Polizeiregistrator Georg Bruno Hermann e. S.

Aufgebote: Der Eisenhobler Franz Louis Jäpel mit der Wittverin Hulda Antonie Reichner. — Der Möbelpolierer Carl Emil Weinwarth mit der Blätterin Marie Schaffer. — Der Eisendreher Daniel Moriz Engewald mit der Legierin

Clara Auguste Richter in Auerhammer. — Der Schlosser Hermann Richard Beck mit der Hausdchter Anna Emma Meyer.

Eheschließungen: Der Modellstecher Edmund Emil Pausch mit der Weberin Rosa Wilhelmine Vogel. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Albin Richter mit der Hausdchter Clara Louise Frau. — Der Maschinenbohrer Ernst Baumann mit der Weberin Lina Frieda Fiede.

Sterbefälle: Christine Friederike Röder, 68 J. 3 R. 12 T. a. — Martha Elisabeth, T. d. Expedient Albin Oskar Albani in Auerhammer, 1 J. 2 T. a. — Emil, S. d. Handelsmanns Franz Böhm, 8 W. 10 T. a. — Anna Marie, T. d. Zimmermanns Carl Ernst Hermann Schwarz, 4 R. 27 T. a. — Der Maschinenmonteur Ernst Gustav Georgi, 32 J. 9 M. 22 T. a. — Richard Walter, S. d. Hausmanns Karl Oswald Zierold, 1 J. 5 M. 26 T. a. — Hilma Anna T. d. Fabrikarbeiters Friedrich Otto Schöber, 1 M. 19 T. a. — Hedwig Elsa, T. d. Fabrikarbeiters Ernst Emil Seidel, 10 M. 5 T. a. — Der Klempnermeister Ernst Emil Brun, 40 J. 7 M. 3 T. a. — Dem Expedient Ernst Hermann Pechmann, e. R. weibl. Geschl. tot geb. — Louise Adele, T. d. Eisendrehers Karl August Buschmann, 5 M. 18 T. a. — Frieda Ulje, T. d. Maurers Franz Gustav Georgi, 11 M. 24 T. a. — Elsa Anna, T. d. Eisendrehers Max Otto Haude, 6 M. 15 T. a. — Curt Walter, S. d. Steinmetz Christian Emil Zierold in Auerhammer, 3 T. a. — Ernst Hermann, S. d. Steinmetz Julius Max Arnold, 5 Stunden a. — Anna Gertrud, T. d. Buchhalters Gustav Walter Weißbach, 8 M. 15 T. a. — Gertrud Clara, T. d. Schlossers Hermann Bernhard Esper, 4 M. 28 T. a. — Willy Clemens, S. d. Weichenmeisters Johann Ernst Weidenmüller, 1 J. 1 M. 29 T. a. — Johanne Christiane Braun geb. Neubert, Ehef. d. Schmieders Johann David Braun, 10 J. 4 M. 15 T. a. — Sophie Friederike verw. Bauer geb. Beuthner, 69 J. 6 M. 19 T. a. — Carl Ernst, S. d. Freiermanns Albert Walter, 1 J. 8 M. 29 T. a. — Der Fabrikarbeiter Ernst Walter Seymann, 14 J. 11 M. 18 T. a.

1729. Zahlreiche Hals- und Lungenkrankheiten

gehen durch Vernachlässigung des heilungsfähigen Stadiums ihrer Krankheit zu Grunde. Allein diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß bisher 1/2 der Menschheit der Hals- und Lungenkrankheit erlegen sind. Erbliche Belastung und individuelle Disposition mahnen zu besonderer Vorsicht. Wo dieselben vorhanden sind, dürfen nicht erst die charakteristischen Symptome der entwickelten Krankheit (Husten, Auswurf, Fieber, Blutung) abgewartet werden, sondern vor allen Dingen müssen die physikalisch-constitutionellen Merkmale (schwacher Brustbau, eingefallene Schlüsselbeinränder, langer Hals mit vorspringenden Muskeln, schlechter Ernährungszustand, Abmagerung, und Gewichtsverlust, bleiche Gesichtsfarbe) beachtet werden, denn Vorsicht und Vorbeugung ist die alleinige Schutzwaaffe gegen die Tuberculose. Allgemeine Aufklärung über die Entwicklung u. erfolgreiche Bekämpfung der Schwindsucht bietet unentgeltlich die Sanjana-Heilmethode. Nachstehender Bericht legt einen weiteren Beweis von den Erfolgen dieses bewährten Heilverfahrens ab. Herr W. Waldin zu Ober-Gebelzig, Post Weitzenberg (Sachsen) schreibt: Ich betrachte es als einen nothwendigen Act von Gewissenhaftigkeit, der Direction des Sanjana-Institut zu London S. G. meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für die Wiederherstellung meiner Frau. Durch die Sanjana-Heilmethode ist es mit Gottes Hilfe gelungen, den Kindern die Mutter, dem Manne die Frau zu erhalten. Meine Familie und ich vereinigten sich mit dem Wunsche, daß das Sanjana-Institut noch lange zum Wohle der Menschheit bestehen bleiben möge. 4 Jahre sind seit der Heilung vergangen und Frau Waldin erfreut sich noch heute blühender Gesundheit. Dieses Beispiel steht keineswegs vereinzelt da, vielmehr bietet die Sanjana-Heilmethode zahlreiche weitere glückliche Heilungen schwerer Hals-, Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch den Secretär des Sanjana-Institut Herrn H. Wörde, Berlin S.W. 47.

Zurückgesetzte Stoffe wegen vorgerückter Saison	
7 Meter Sommerstoff	zum ganzen Kleid für R. 1.95 Pfg.
6 " solides Stoff	" " " " " " " " " " " " " " 2.40 "
6 " Sommer-Nouveautés, doppeltbreit	" " " " " " " " " " " " " " 3.00 "
6 " Alpaka-Panama	" " " " " " " " " " " " " " 4.50 "
7 " Prima-Moussoline lains, gart. reine Wolle	" " " " " " " " " " " " " " 5.25 "

Küßerordentl. Gelegenheitskaffe in modernsten Well-u. Waaschhäusern zu extra reduzierten Preisen versender in einzelnen Metern franco. ins Haus, Muster auf Verlangen franco. Möbeldruck gratis. Verhandlung: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Berlin 3. ganzen August 1897. Nr. 4.05 Pfg. Chemnitz zum g. August Nr. 5.85 Pfg.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser ist am 29. Mai von Prödel mit, nachdem er noch in Dangig die Kaiserliche Besatzung und das Reichsregiment befehligt hatte, nach Berlin zurückgekehrt.

Der Kaiser hat, wie aus dem Gemeldet wird, den König von Siam nach Berlin und besonders zu den Wandern eingeladen. Der König hat sein Erscheinen zugesagt.

Der Kaiser hat die vom Großherzog von Luxemburg erbetene Genehmigung zur Auslieferung der noch im königlichen Archiv zu Wiesbaden befindlichen nassauischen Hausurkunden bewilligt erteilt. Eine von der großherzoglichen Hausverwaltung vorgeschlagene Kommission nassauischer Historiker nimmt nunmehr in Gemeinschaft mit der Archivverwaltung die Auslieferung der von letzterer bereits geschickten Akten vor.

Die schon seit längerer Zeit erwartete Ernennung des Unterstaatssekretärs im Reichspostamt Dr. Fischer zum Nachfolger des Herrn v. Stephan als Staatssekretär im Reichspostamt ist erfolgt.

Nach einer Erklärung des Finanzministers v. Mügel in der Finanzkommission des Herrenhauses sollen alle Beamten, die nach dem 1. April noch im Dienste waren, sowohl für ihre Person, als für ihre Familien die Wohlthat der letzten Gehaltszahlung genießen.

Die anlässlich der Vereinsgesetz-Novelle wieder innerhalb der Sozialdemokratie angeregte Frage, ob sie künftig an den Wahlen zum Hause der preuß. Abgeordneten teilnehmen solle, wird in der Presse der Partei fortwährend erörtert. Die meisten Organe derselben, die in die Diskussion eingreifen, sprechen sich für die Beteiligung aus. Sie hoffen, in der dritten Klasse Wahlmänner durchzusetzen und möglicherweise auf dem Wege des Wahlkompromisses auch ein und das andere Mandat erhalten zu können.

Oesterreich-Ungarn.

Im oesterreichischen Abgeordnetenhaus sehen die Deutschen ihre Politik, alle Verhandlungen aufzuhalten oder ganz unmöglich zu machen, fort. Raden hat erklärt, wenn die deutschen Oesterreichern in Böhmen ihre Funktionen einstellen, würde er sie durch Staatsbeamte ersetzen.

Die ungarische Regierung strebt im Gesetzwege eine Einschränkung der Pressefreiheit an. Die freistimmigen Abgeordneten des Reichstages haben nun beschlossen, alle parlamentarischen Mittel zur Anwendung zu bringen, um die Freiheit der Presse zu wahren. Zur Verhinderung einer Obstruktion haben sich die Abgeordneten bereits verständigt.

Frankreich.

Die Frage, ob Kaiser Wilhelm zur Weltausstellung nach Paris kommen kann, läßt die Franzosen noch immer nicht schlafen. Der Gaulois hat nun gar eine Umfrage veranstaltet und einer Anzahl von Subskribenten, Parlamentariern und Politikern die Frage vorgelegt. Der einzige, der nicht direkt verneinend antwortet, ist General du Barail.

England.

Im Unterhause ereignete sich am Freitag bei der Erörterung des Ausgaben-Gesetzes ein lebhafter Zwischenfall. Der Parlamentarier John Rodmard protestierte gegen die Ungerechtigkeit, die Irland in Finanzsachen durch eine zu hohe Besteuerung erleide. Der Vorsitzende rief ihn zur Ordnung. Rodmard blieb bei seiner Behauptung, worauf er wegen Ungehorsams gegen den Vorsitzenden mit 238 gegen 52 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen wurde. Glanc, William Rodmard und Field folgten nacheinander John Rodmards Beispiel und wurden deshalb vom Vorsitzenden angewiesen, den Sitzungssaal zu verlassen. Glanc und William Rodmard weigerten sich, der Anordnung des Vorsitzenden nachzukommen und wurden auf Befehl des letzteren aus dem Saal geführt.

Italien.

Vor dem römischen Schwurgericht begann am Freitag die Verhandlung gegen Pietro Acciarito, der am 22. April den Mordversuch gegen König Humbert unternommen hatte. Der Saal ist von Zuschauern blatt gefüllt, auch viele Damen sind anwesend. Nachdem der Gerichtshof gebildet und die Anklageschrift verlesen war, begann das Verhör des Angeklagten. Acciarito sagte aus, daß er allein und aus Verweiskung gehandelt habe. Er habe bei dem Anschlag auf das Leben des Königs in ihm den Vertreter der wohlhabenden Klasse treffen wollen. Der Anschlag sei von ihm nicht vorher geplant gewesen, sonst würde er eine Bombe verwendet haben. Acciarito ist wegen des Mordankalles auf König Humbert zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden.

Dänemark.

Im dänischen Folkething erklärte der neue Ministerpräsident Hörring, daß er die Steuerreformpolitik des zurückgetretenen Ministeriums fortsetzen wolle. Auf eine Anfrage des Führers der Partei der Linken, Christensen, ob der Konseilpräsident, gleichwie sein Vorgänger Baron Reeds-Thott im Jahre 1896 gethan, die Erklärung abgeben wolle, daß er keine provisorischen Finanzgesetze zu erlassen gedenke, erwiderte der Konseilpräsident Hörring, er wolle kein derartiges Versprechen abgeben, da hierdurch eine Praxis geschaffen würde, für die er die Verantwortung nicht tragen wolle.

Schweden-Norwegen.

Der dritte Sohn des Königs von Schweden, der 35jährige Prinz Karl, hat sich am Himmelfahrtstag mit der zweiten Tochter des Kronprinzen von Dänemark, der 19jährigen Prinzessin Ingeborg, auf Schloss Bernstorff verlobt.

Spanien.

In Madrid dauert der parlamentarische Konflikt fort. Angesichts des Fernbleibens der liberalen Minorität von den Cortes beschäftigt Canovas die notwendigsten parlamentarischen Geschäfte halbthätig mit der Weisheit zu erlösen; Canovas will der Königin die Vertrauensfrage stellen. Er hofft im Amte zu bleiben, allerdings mit einer Veränderung des Kabinetts. Die Liberalen dagegen erwarten ein Nider zu kommen. Alles ist von den Nachrichten aus Havana und Washington abhängig.

Balkanstaaten.

Die Unterhandlungen in Konstantinopel rücken nicht vom Flecke. Es verlautet, Rußland habe jetzt die Aufgabe übernommen, den Sultan zur Nachgiebigkeit zu bewegen und ihm mit den schärfsten Maßnahmen zu drohen, wenn er bei Abschluß des Friedens Schwierigkeiten machen oder eine Wiederannahme des Krieges planen sollte. Im letzteren Falle würden sämtliche Mächte, Deutschland eingeschlossen, sofort mit der Blockade Konstantinopels vorgehen. Ebenfalls aus Wien wird dem Temps telegraphiert, daß England der griechischen Regierung die Absicht kundgegeben habe, sich vom europäischen Kongress zurückzuziehen, falls die Türkei ermächtigt wird, die Okkupation Thessaliens bis zur Abtragung der Kriegsschuldigung zu verlängern.

Die innere Lage Griechenlands bietet keinen unmittelbaren Anlaß zu Besorgnissen. Wenigstens die Bestimmung gegen den Kronprinzen eine neuerliche Verhaftung erfahren hat, so sind doch die Verhandlungen über eine thätigkeits Befreiung der Dynastie jetzt ebenso abgelaufen, wie nach dem Falle von Larissa. Allerdings dürfte der Kronprinz noch Abschluß des Friedens auf längere Zeit ins Ausland gehen; auch könnte die Lage bedenklich werden, wenn die Regierung die Kammer auflösen und Neuwahlen ausschreiben möchte, bei denen leicht die Volkskandidaten zum Durchbruch kommen könnten.

Der rumänische Kronprinz, der an einer bedenklichen Lungenerkrankung erkrankt war, befindet sich seit Freitag auf dem Wege der Besserung. Der König, die Königin, alle Minister, die Präsidenten des Senats und der Kammer sowie mehrere fremde Gesandte verbrachten die Freitag-Nacht in Cotroceni. Gegen Morgen trat Besserung ein. Der Kranke verfiel in Schlaf. Im ganzen Lande

gibt sich eine tiefe Teilnahme kund; Tausende von Personen begeben sich nach Cotroceni, der Residenz des Prinzen Kronprinzen, um sich nach dem Befinden des Prinzen zu erkundigen. Die Fürstin von Hohenzollern, die Mutter des Prinzen, ist, obwohl selbst leidend, wegen der Erkrankung des Kronprinzen von Rumänien mittels Extrazuges aus Italien nach Sigmaringen zurückgekehrt.

Am Rostationshof in Sofia ist Georg Ghibows, der Hauptbeschuldigte unter den Rüdern Stambulows, freigesprochen worden.

Amerika.

In der Militärschule in Rio de Janeiro brach eine Meuterei aus, zu deren Unterdrückung Truppen entsandt wurden. Die Schüler unterwarfen sich, nachdem sie ihre Waffen und Munition ins Meer geworfen hatten.

Wien.

In Wien ist eine russische Gesandtschaft eingetroffen. Der chinesische Kaiser ließ dem Garen für die überbrachten Geschenke danken. Bei den Empfängen im Tzungi Namen und durch Li-Hung-Tchang wurde seitens der Chinesen die 200jährige Freundschaft Chinas mit Rußland hervorgehoben. Die Empfänge zeigten sich durch Herzlichkeit aus.

Brüsseleraubt.

Am Freitag benutzte das Herrenhaus die Staatsberatung. Beim Plulmbetastet kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Herrn v. Stamm und dem Minister Dr. Bulte über die Frage der Behebung der Verhältnisse der Nationalökonomie mit „Kathedersocialisten“.

Das Herrenhaus erledigte am 29. v. eine Anzahl kleinerer Vorlagen. Zur Vorlage betr. Umbau der Berliner Charitee und des Botanischen Gartens wurde eine Resolution des Oberbürgermeisters v. Brander abgelehnt, welche der Stadt Berlin die billigere Erwerbung des Botanischen Gartens ermöglichen wollte.

Nachdem das Abgeordnetenhaus am Freitag die dritten Lesungen der Vorlage betr. die Nachen-Mastrichter Eisenbahn und des Nachtragsetats erledigt hatte, trat das Haus in die zweite Lesung der Vereinsgesetznovelle ein. Die Art. I und III der Regierungsvorlage wurden mit dem von konservativer Seite gestellten Zusatzantrag (Präsidentenverbot und „Mines Sozialistengesetz“) mit 246 gegen 140 Stimmen abgelehnt. Wegen die Stimmen des Zentrum und der Freistimmigen wurde die Kommissionsfassung des Art. II angenommen, wonach an Verammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert werden sollen (dies „sollen“ fehlt in der Regierungsvorlage), Nichtwähler nicht teilnehmen dürfen. Art. IV wurde in einer vom Abg. Strause (nat.-lib.) beantragten Fassung angenommen, die die Teilnahme von Nichtwählern und weiblichen Personen in allen unpolitischen (nicht bloß geistlichen) Zusammenkünften politischer Vereine zuläßt. Art. V wurde mit dem Antrag Zehlig (konf.), wonach der Vorsitzende einer Versammlung in die Verhandlung nicht eintreten soll, bevor er die Nichtwähler ausgesprochen hat, sich zu entfernen, gegen die Stimmen des Zentrum, der Polen, Freistimmigen und einiger Nationalliberalen angenommen. Damit war die zweite Lesung beendet.

Am 29. v. trat das Abgeordnetenhaus nach Erledigung kleinerer Vorlagen in die dritte Lesung des Sanitätsministergesetzes ein. Die Vorlage wurde mit Ausnahme der bei § 27 (Öffentlichkeit der Verhandlung) beantragten Aenderung, daß die Sanitätsminister die Öffentlichkeit ihrer Sitzungen beschließen können, in der Kommissionsfassung angenommen. Dazu wurde noch eine Resolution angenommen, wonach in Bezirken, wo Sanitätsminister neu errichtet werden können, den bereits bestehenden älteren Korporationen auferlegt wird, auch industrielle und mittlere Gewerbetreibende als Vertreter aufzunehmen.

Aus Madrid.

Ueber die schon gemeldete Ohrfeigenszene im spanischen Senat geht der Staatsb.-Ztg. aus Madrid der folgende ausführliche Bericht zu: Als die Senatoren den Sitzungssaal verließen, um sich in die Zimmer für die Kommissionsberatungen zurückzuziehen, entspann sich an der Thür des Saales ein Gespräch zwischen dem General Bando und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Tetuan, über die Ursachen, die das „insurgentenfreundliche“ Bolum des Senats der Ber. Staaten herbeigeführt haben. General Bando erklärte, daß die spanische Regierung in ihren diplo-

matischen Beziehungen zu den Ber. Staaten nicht die größte Schwäche offenbart habe, während der Minister die ganze Schuld auf Herrn Sagasta schob, dessen antipatriotische Haltung die Amerikaner gereizt habe. Bei dem Minister stand der Senator und Universitätsprofessor Comas, der vor einigen Monaten eine Kuffchen erregende Rede über die Beziehungen Spaniens zu den Ber. Staaten gehalten hat. Was Sie da sagen, Herr Minister, sollten Sie lieber im Sitzungssaal sagen — mit diesen Worten mischte sich Comas in das Gespräch ein. — „Ja sage es, wo Sie wünschen“, erwiderte der Minister, „aber ich muß doch bemerken, daß ich von keinem Menschen eine Unterweisung annehme, oder burre.“ — Und ich auch nicht“, antwortete Herr Comas. In diesem Augenblicke hatte ihm der Herzog von Tetuan schon eine schallende Ohrfeige verlest. Die Senatoren, die in der Nähe standen, suchten die beiden Kämpen zu trennen. Es entstand ein mächtiger Standa, und Herr Comas machte den Versuch, dem Minister die Ohrfeige zurückzugeben. Das gelang ihm nicht, glücklicher aber war der Sohn des Professors, der bei seinem Vater stand, er schrie sich auf den Minister und gab ihm einige wohlgezielte Pöffe, so daß dem Herzog der Hut vom Kopfe flog. Dazwischen trat ein besondres aufgebracht Senator: „Verhätet diesen Keil von Minister!“ Die Minister des Krieges, der Marine und der Justiz mußten zum Schutze ihres schwer bedrohten Kollegen herbeieilen; sie brachten ihn in ein höheres Sitzungszimmer, während die Herren Comas, Vater und Sohn, von befreundeten Senatoren nach einer anderen Richtung abgeführt wurden. Die Herren Sagasta und Canovas, die sich im Kongress befanden, wurden von ihren Parteifreunden telefonisch von dem Vorgefallenen unterrichtet und eilten sofort mit einer großen Schaar Abgeordneter in den Senat. In den Wandelgängen herrschte eine lebhafter Bewegung und Aufregung; die Abgeordneten und Senatoren besprachen erregt das Geschehene, und alle waren einig darin, daß der Minister sich schwer vergangen habe. Die Konserwativen suchten seine Handlungsweise zu entschuldigen, indem sie sagten, daß er durch die Gegenden der Liberalen, besonders des Herrn Sagasta, gereizt worden sei. Die liberale Minorität trat zu einer Beratung zusammen und beschloß, den Sitzungen des Senats vorläufig fern zu bleiben und von der Regierung ausreichende Genugthuung zu verlangen; Herr Sagasta gab nun ein Vertrauensvotum. Inzwischen hatte der geohrfeigte Herr Comas zwei „Zeugen“ gewählt, die in seinem Namen den Herzog von Tetuan zum Zweikampfe herausfordern sollten; da die Zeugen des Herrn Comas, der Marquis von Alcanices und der General Molto, der konservativen Partei angehört, wählte der Minister für sich zwei liberale Herren — Abaranza und Navarro Rodrigo — als Zeugen. Schließlich kam man aber überein, daß kein Duell nötig sei, da die feindlichen Parteien sich gegenseitig angegriffen hätten und so gewissermaßen „quitt“ wären. Nicht so einfach dürfte die Lösung der parlamentarischen Frage sein, da die Liberalen darauf bestehen, daß ihnen, beziehungsweise dem Senator Comas eine „öffentliche Genugthuung“ gegeben werde. Sie fordern die Entlassung des Herzogs von Tetuan, und es hieß bereits, daß der Herzog freiwillig gegangen sei, aber dieses Gerücht wurde von den Ministerialen energisch dementiert. Herr Canovas weigert sich, die Minister fallen zu lassen, so daß ein weiteres garricht abzugeben ist, wie die Geschichte endigen wird. —

Von Nah und Fern.

Berlin. Die ersten vier Verhandlungstage in dem Prozesse gegen v. Lauch und v. Hülow wurden ausschließlich durch die Vernehmung der beiden Angeklagten ausgefüllt. Die Ausführungen v. Lauchs enthalten die ganzen Schattenseiten des großstädtischen Politikagentums, eines jener unvermeidlichen Uebel, von denen das Publikum Rühres und gelegentlich Sauerers erfährt. Am 29. Mai begannen die eigentlichen Zeugenvernehmungen.

13.

Leonie machte am Morgen nach dem Ball sorgfältig Toilette. Ihr Spiegel zeigte ihr, wie verändert sie aussah und alle ihre Bemühungen, das zu verbergen, waren vergeblich. Ihr Gesichtsausdruck war ein anderer geworden und es lag etwas darin, was sich gewiß nie wieder verweisen konnte.

Lady Farnhame sagte ihr, sobald sie das Frühstückszimmer betrat, daß das Fest ihr wohl nicht gut bekommen sei, und Reilly Day sah sie so erstaunt an, daß Leonie sie nach dem Grunde fragte.

„Du siehst wie eine geknickte Blume aus, was fehlt dir?“ war die Antwort.

„Was meinst du damit?“ rief Leonie heftig. „Ich verstehe nicht, was du andeuten willst, brüde dich doch deutlicher an.“

„Reilly Day erwidert: „Siehst Leonie,“ sagte

he, „ich meine nichts, als daß du müde aussiehst und so blaß bist.“

Leonie argerte sich über sich selbst. „Wie kann ich nur so tödlich und aufgeregt sein,“ dachte sie, „und eine harmlose Aeußerung gleich als Anlage aufzufassen.“

Gleich nach dem Frühstück schrieb sie an Paul. Sie wollte alle Brücken hinter sich abbrechen, denn die Gewißheit, sich von Walter Gordon trennen zu müssen, wurde ihr immer schwerer.

„Ich habe heute nicht viel Zeit,“ lautete der Brief, „und kann Ihnen nur kurz antworten. Wenn Sie wirklich glauben, daß es in meiner Macht steht, Sie glücklich zu machen, dann gebe ich Ihnen mein Jawort. Aber um zwei Dinge bitte ich. Kommen Sie heute noch nicht hinüber, ich bin noch zu abgepannt, um jemand zu empfangen. Und dann lassen Sie unsere Verlobung vorläufig noch geheim bleiben. Ich habe meine bestimmten Gründe für diesen Wunsch.“

Klar und deutlich unterzeichnete sie „Leonie Charnleigh,“ und ein bitteres Lächeln umspielte ihre Lippen, als sie dachte, was Paul wohl sagen würde, wenn er ahnte, daß der Name ihr gar nicht zufälle, sondern nur er berechtigt sei, ihn zu führen.

Als der Brief fortgeschickt war, atmete sie erleichtert auf. Jetzt war sie Pauls Braut, und was ihr gehörte, würde auch bald das Seine sein.

Aber schon am selben Tage sah sie ein, wie hoch der Preis war, um den sie ihren Reichtum erkauft hatte. Die Stunden vergingen so endlos

bleiben, auch wenn sie als Bettlerin vor ihm stände. Aber er hatte ihr gesagt, daß er nicht reich sei, und wie hatte sie sich darauf getrennt, ihren Ueberfluß mit ihm zu genießen. Jetzt würde sie seine Sorgen vermehren, und das durfte nicht sein. Nein, sie wollte Paul ihr Jawort geben und mit demselben auch das, was ihm durch das Testament bestimmt war.

So hielten Recht und Unrecht in ihrem Herzen. Die bessere Natur schien noch einmal zu siegen, und Leonie beschloß, Paul das Dokument zu geben. Sie wollte die Erbschaft aufgeben und Sir Gordon heiraten, nur ihrer Liebe leben und dem herrlichen, glänzenden Leben entsagen; sie wollte ihre Gewissen rein halten.

Und dann felen ihre Blicke auf die Diamanten, die sie heute getragen, und in dem Augenblick zog ihr ganzes Leben und alles, was sie aufgab, an ihrer Seele vorüber. Mit voller Kraft trat die Versuchung noch einmal an sie heran, und jetzt war der Widerstand gebrochen, Leonie erlag ihr.

Sie wollte das Testament nicht vernichten, diese Konsejtion machte sie ihrem Gewissen, aber es so verbergen, daß es Paul nie in die Hände fallen konnte und durch ihre Verbindung mit ihm ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Als Leonie sich zu diesem Entschluß durchgemüht hatte, atmete sie tief auf. Sie hatte ihrer Gütekeit, ihrer Genussucht alle besseren Reigungen ihres inneren zum Opfer gebracht, und sie war sich des Preises, den sie zahlte, voll bewußt. Das Glück ihres Lebens war vernichtet, denn sie liebte Walter Gordon, aber

ihre Liebe hatte die Probe nicht bestanden. Sie war nicht stark genug, um Entbehrungen zu ertragen.

Leonie war erschöpft von dem, was sie in den letzten Stunden durchgemacht hatte, sie legte sich auf das Bett und verfiel in einen tiefen traumlosen Schlaf, der ihr wenigstens vorübergehend Besserheit brachte. Aber als die Sonne hell ins Zimmer schien und sie wachte, war ihr sofort alles wieder klar: sie mußte ihren Geliebten aufgeben und die langen Jahre ohne seine Liebe leben. Und trotzdem der Schmerz hierüber fast unerträglich war, konnte er an ihrem einmal gefassten Entschluß nichts mehr ändern.

Leonie machte am Morgen nach dem Ball sorgfältig Toilette. Ihr Spiegel zeigte ihr, wie verändert sie aussah und alle ihre Bemühungen, das zu verbergen, waren vergeblich. Ihr Gesichtsausdruck war ein anderer geworden und es lag etwas darin, was sich gewiß nie wieder verweisen konnte.

Lady Farnhame sagte ihr, sobald sie das Frühstückszimmer betrat, daß das Fest ihr wohl nicht gut bekommen sei, und Reilly Day sah sie so erstaunt an, daß Leonie sie nach dem Grunde fragte.

„Du siehst wie eine geknickte Blume aus, was fehlt dir?“ war die Antwort.

„Was meinst du damit?“ rief Leonie heftig. „Ich verstehe nicht, was du andeuten willst, brüde dich doch deutlicher an.“

„Reilly Day erwidert: „Siehst Leonie,“ sagte

Ihr Geheimnis.

16] Roman a. d. Englischen v. Lady G. Robertson.

„Deirate Paul,“ sprach die Stimme der Versuchung, „dann wird der Wille des verstorbeneu Grafen erfüllt und du bleibst doch Lady Charnleigh. Es ist ja einerlei, auf welche Weise der Besitz in seine Hände kommt. Deirate ihn, dann brauchst du das Testament nie zu erwähnen, er wird doch Herr in Sighton Hall und du behältst deine Unabhängigkeit.“

Eine furchtbare Versuchung! Leonie lächelte einige Minuten dagegen und schreute: „Gott im Himmel, hilf mir! Laß mich wahr und ehrenhaft bleiben, laß mich nicht in diesem Kampfe erliegen!“

Aber wieder sprach die innere Stimme: Deirate Paul vorwund und alles wird dein Eigentum sein. Es ist genau daselbe, als wenn du ihm das Testament gibst. Warum soll die Welt die Sache erfahren, warum willst du dich ihrem Urteil, ihrem Mißleid ansehn? Du weist jetzt, daß es dein höchstes Glück ist, dich zu heiraten, du stüht ihm kein Unrecht, wenn du ihm diesen Wunsch erfüllst.

Sie schlug die Hände vors Gesicht. „Ich muß es thun,“ rief sie leidenschaftlich, „Ich kann nicht all das aufgeben, woran mein Herz mit jeder Faser hängt. Reichtum, Ueberfluß, meine ganze Stellung, alles soll ich mit einem Schlag verlieren! Nein, nein, es ist unmöglich.“

Und dann dachte sie an Sir Gordon, dem ihre ganze Liebe gehörte. Er würde ihr treu

bleiben, auch wenn sie als Bettlerin vor ihm stände. Aber er hatte ihr gesagt, daß er nicht reich sei, und wie hatte sie sich darauf getrennt, ihren Ueberfluß mit ihm zu genießen. Jetzt würde sie seine Sorgen vermehren, und das durfte nicht sein. Nein, sie wollte Paul ihr Jawort geben und mit demselben auch das, was ihm durch das Testament bestimmt war.

So hielten Recht und Unrecht in ihrem Herzen. Die bessere Natur schien noch einmal zu siegen, und Leonie beschloß, Paul das Dokument zu geben. Sie wollte die Erbschaft aufgeben und Sir Gordon heiraten, nur ihrer Liebe leben und dem herrlichen, glänzenden Leben entsagen; sie wollte ihre Gewissen rein halten.

Und dann felen ihre Blicke auf die Diamanten, die sie heute getragen, und in dem Augenblick zog ihr ganzes Leben und alles, was sie aufgab, an ihrer Seele vorüber. Mit voller Kraft trat die Versuchung noch einmal an sie heran, und jetzt war der Widerstand gebrochen, Leonie erlag ihr.

Sie wollte das Testament nicht vernichten, diese Konsejtion machte sie ihrem Gewissen, aber es so verbergen, daß es Paul nie in die Hände fallen konnte und durch ihre Verbindung mit ihm ihm volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Als Leonie sich zu diesem Entschluß durchgemüht hatte, atmete sie tief auf. Sie hatte ihrer Gütekeit, ihrer Genussucht alle besseren Reigungen ihres inneren zum Opfer gebracht, und sie war sich des Preises, den sie zahlte, voll bewußt. Das Glück ihres Lebens war vernichtet, denn sie liebte Walter Gordon, aber

ihre Liebe hatte die Probe nicht bestanden. Sie war nicht stark genug, um Entbehrungen zu ertragen.

Leonie war erschöpft von dem, was sie in den letzten Stunden durchgemacht hatte, sie legte sich auf das Bett und verfiel in einen tiefen traumlosen Schlaf, der ihr wenigstens vorübergehend Besserheit brachte. Aber als die Sonne hell ins Zimmer schien und sie wachte, war ihr sofort alles wieder klar: sie mußte ihren Geliebten aufgeben und die langen Jahre ohne seine Liebe leben. Und trotzdem der Schmerz hierüber fast unerträglich war, konnte er an ihrem einmal gefassten Entschluß nichts mehr ändern.

Leonie machte am Morgen nach dem Ball sorgfältig Toilette. Ihr Spiegel zeigte ihr, wie verändert sie aussah und alle ihre Bemühungen, das zu verbergen, waren vergeblich. Ihr Gesichtsausdruck war ein anderer geworden und es lag etwas darin, was sich gewiß nie wieder verweisen konnte.

Lady Farnhame sagte ihr, sobald sie das Frühstückszimmer betrat, daß das Fest ihr wohl nicht gut bekommen sei, und Reilly Day sah sie so erstaunt an, daß Leonie sie nach dem Grunde fragte.

„Du siehst wie eine geknickte Blume aus, was fehlt dir?“ war die Antwort.

„Was meinst du damit?“ rief Leonie heftig. „Ich verstehe nicht, was du andeuten willst, brüde dich doch deutlicher an.“

„Reilly Day erwidert: „Siehst Leonie,“ sagte

Meine. Am Mittwoch nachmittag wurde der hiesige Geflügelhändler J., als er mit seinem Fuhrwerk nach Hause wollte, in der Nähe von Rombach von einer Infanterie-Compagnie getroffen. Die Angel drang durch den Brust. Die Verletzung ist schwer. In der Nähe des Unfalls befinden sich die Ritzschieflinge.

Itälisch. Ein Soldat der hiesigen Unteroffizierschule wollte einen fremden Mann, den er bei einem Diebstahl erwischt, festnehmen. Blödsinnig wurde er von vier Männern überfallen, entworfen, gefesselt und durch Verstopfen des Mundes zum Schweigen gebracht. Die Männer warfen hierauf den Soldaten in den Wallgraben der Citadelle. Dort wurde er nach mehreren Stunden aufgefunden. Die Thäter sind nicht ermittelt.

Wittich (Reichslande). In der Nacht zum Donnerstag schoß der Förster Isaac den freibrieflich verfolgten Wilderer Philipp nieder, dem er auf seinem Dienstwege begegnete, wobei Philipp auf ihn anlegte. Der Verwundete wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital nach Wittich gebracht.

Marientwender. Der schon seit längerer Zeit städterichtlich verfolgte Förster Oniowoda aus Wittich, auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 300 Mt. gesetzt hat, hält sich schon seit mehreren Wochen in den Wäldern um Rosenburg und Marientwender auf. Fast täglich kommt der Förster, der mit Schälde und Kugel bewaffnet ist, in die Dörfer, um sich Geld, Lebensmittel und Getränke geben zu lassen. Die Leute geben ihm alles, was er verlangt. Oniowoda ist in der ganzen Gegend als ein ausgezeichnete Schütze bekannt und droht jeden, der etwa die Gendarmen herbeiholen sollte, sofort niederzuschießen. Vor einigen Tagen hielt sich sogar Oniowoda im Borniger Gäßchen mehrere Stunden auf.

Wien. Ein Einbruch wurde in der Nacht zum Dienstag in der Pfarrkirche zu Trumau verübt. Die Diebe brachen ein Gitter aus, fanden jedoch die wertvollen Strängengeräte nicht vor, da dieselben jeden Tag in Sicherheit gebracht werden. Die Diebstahler trugen nun die Fahnen, die sich beim Hochaltar befanden, zu einem Haufen zusammen und steckten dieselben in Brand. Hierbei brannte der schöne, im reinsten gotischen Stil erbaute Altar mit dem Bilde Johannes des Täufers und dem Altarschmuck, darunter auch eine schöne Statue, ab. Die Hölzer und der Rest waren so stark, daß niemand die Kirche betreten konnte. Die Hingeweisen der neuen Orgel, die durch Spenden der Bewohner des Ortes und der Fabrikarbeiter von Trumau geschaffen worden war, schmolzen sämtlich ab. Die freiwilligen Feuerwehren des Ortes und der Fabrik Trumau löschten mit Mühe und Not den Brand. Auch in der Kirche in Ungarisch-Brotensdorf, sowie in der Cholera-Kapelle zwischen Ober-Ballersdorf und Schreißdorf haben vorige Woche nachtlaterliche Vandalen - vielleicht dieselben wie in Trumau - gehandelt. Sie zerstörten die Bilder, zerbrachen die Rahmen und vernichteten alles, was ihnen unter die Hände kam.

Der Silberdieb Dr. Venkei hat ein umfangreiches Geständnis abgelegt, und zwar dahingehend, daß er auch die Silberdiebstähle in Budapest verübt hat. Das Geständnis erfolgte auf Grund des umfassenden Beweismaterials, das die Budapest Polizei gegen Venkei gesammelt und nach Wien geschickt hat.

Paris. Der Herzog von Alençon beabsichtigt nach dem schrecklichen Tode seiner Gemahlin in ein Kloster zu gehen. Die Dominikaner bemühen sich, ihn für ihren Orden zu gewinnen, da er indes schon lange weltlicher Bruder des dritten Ordens der Franziskaner ist, so wird er sich wahrscheinlich für diesen Orden entscheiden. Seine Kinder machen große Anstrengungen, ihn von diesem Entschlusse abzubringen.

Der in den hiesigen Geschäfts- und Finanzkreisen bekannte sächsische Speculant August Dreyfuß, der sogenannten „Guano-Dreyfuß“, ist 70 Jahre alt, in seinem prunkvollen Hotel gestorben. Dreyfuß, der in seinem 17. Jahre zum Katholizismus übertrat, ließ sich im Jahre 1869 von der peruvianischen Regierung die Konzession

aller Guanoloher der Republik übertragen, was zu einem der bedeutendsten Prozesse des Jahres führte, in dem Gredy der französische Gruppe als Anwalt zur Seite stand. Dreyfuß hatte sich durch seine Spekulationen ein Vermögen von 300 Mill. erworben. Man erinnert sich, daß Carnot als Finanzminister sich entschließen weigerte, dem Guano-Syndikat Prozesse zu führen, welchem Umstande er seine Wahl zum Nachfolger Gröndts verdankte.

Nancy. Wegen Spionageverdachts wurde hier der Weinbändler Sattler verhaftet. Sattler, ein gebürtiger Elässer, kämpfte 1870, verließ die französische Armee nach der Annexion der Reichslande, lebte vor fünf Jahren nach Frankreich zurück, ließ sich naturalisieren und etablierte in Nancy in der Nähe der neuen Kasernen einen Weinhandel. Er leugnet, doch sind angeblich Papiere gefunden worden.

London. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich demnächst in England ein „Gummiring“ bildet. Die Ursache bildet der enorme Gummiverbrauch für Fuhrwerke. Im Jahre 1886 gab es in England 68 Fuhrwerksfabriken. Seit der Zeit hat sich die Zahl um das Sechsfache vermehrt. Der Ring könnte, wenn er zu Stande kommt, eine Zeitlang die ganze Fuhrwerksindustrie lahm legen. Wie groß der Gummiverbrauch zu dem angegebenen Zwecke ist, erhellt aus der Thatsache, daß im letzten Jahre an 100 000 000 Gummibäume wegen ihres Gummis vernichtet wurden. Gummibaumpflanzungen gibt es bis jetzt wenige, obgleich sie sich doch lohnen sollten.

Neapel. In einem hiesigen Theater entstand eine Panik, als eine Schauspielerin, die in die Luft zu stürzen hatte, durch Verwechselung des Theaterorchesters mit einem geladenen ins Publikum schoß. Die Kugel traf einen auf der Gallerie befindlichen Kaufmann und verletzte ihn im Gesicht lebensgefährlich.

Warschau. Ein entsetzlicher Unglücksfall trat hier in der Donnerstags-Nacht zu. Ein neunzehnjähriger Schüler der Domschule fuhr bei starkem Regenwetter und völliger Dunkelheit über die Schienen des Warschau-Wiener-Bahnhofs, gerade als der Personenzug nach Sterniowice herankam. Der Wagenschlitt begann zu bremsen, jedoch zu spät. Die Lokomotive erfasste den Omnibus und zertrümmerte denselben vollständig. Drei Personen hieben auf der Stelle tot, elf sind lebensgefährlich verwundet, fünf leichter verletzt.

Chicago. Die Gesundheitsbehörde der Stadt hat an allen öffentlichen Plätzen und in den Straßenwagen einen Anschlag anbringen lassen, der auf ein neu erlassenes Gesetz aufmerksam macht, wonach das Auspucken auf offenen Gängen, Alleen, Straßen &c. verboten wird. Schon zweimal wurde eine Verhaftung auf Grund dieses Gesetzes vorgenommen.

Geriichtshalle.

Byon. Das Justizpolizeigericht zu Epinal hat die drei Staatsingenieure, die für den Bruch des im Jahre 1895 gestrichenen Stauweihers von Bougen unter Anklage gestellt worden waren, freigesprochen. Bei dem Bruche dieses Weihers waren, wie erinnertlich, viele Menschen ums Leben gekommen.

Rom. Ein dreizehnjähriger Raubmörder, der Schulungsbrieff, wurde von dem Schwurgerichte in Dneglia zu 15 Jahr Gefängnis verurteilt. Brieff hat zwei Altersgenossen mit einem großen Feldheine erschlagen, um ihnen einige Gold zu rauben, die sie besaßen.

Jubiläum der Hamburg-Amerikanischen Pakettfahrts-Aktien-Gesellschaft.

Eines der hervorragendsten überseeischen Verkehrsunternehmen Deutschlands, die Hamburg-Amerikanische Pakettfahrts-Aktien-Gesellschaft, feierte am Donnerstag die fünfzigste Gedenkfeier des Tages seiner Gründung.

Nachdem die Ver. Staaten von Nordamerika die seit 1789 bestehenden Differenzialzölle abgeschafft hatten, nahm ihr Außenhandel und damit ihre commercielle Entwicklung einen mächtigen

Aufschwung und lockte die Einwanderung um so mehr an, als die politischen Zustände in den Kontinentalstaaten, insbesondere in Deutschland, zur Auswanderung reizten. Während im Jahre 1825 die Zahl der Einwanderer in Nordamerika 10 000 betrug, stieg sie 1882 auf 60 000. Die Transportmittel wurden der Verkehrssteigerung entsprechend verbessert, es entstanden Schnellsegler, mit denen die Reise von Liverpool nach New York in 40 Tagen, die Rückreise in der Hälfte der Zeit bewältigt werden konnte. Unter dem Einfluß der politischen Bewegung in Deutschland, die zur Revolution von 1848 führte, der wieder die drückende Reaktionszeit folgte, und schließlich auch unter der wirtschaftlichen Not, die das Hungerjahr 1847 geschaffen, stieg die deutsche Auswanderung beständig und reizte die Hamburger Reedereien, von der Auswanderung, die meist über Bremen ging, Nutzen zu ziehen.

So wurde auf Betreiben von Johann August Gottfried Bolten und Adolf Godeffroy am 27. Mai 1847 die Gesellschaft gegründet, um eine regelmäßige Verbindung Hamburgs mit Nordamerika mittels Segelschiffen einzurichten. Mit Hamburger Werften wurde der Bau von drei Segelschiffen abgeschlossen, deren Baupreis mit vollem Inventar auf 245 000 Mt. Bloant festgesetzt war; von den Aktien der Gesellschaft, die auf 5000 Mt. Bloant lauteten, waren zweiundsechzig abgesetzt worden. Der Schiffbau erfuhr eine Verzögerung durch den deutsch-dänischen Krieg, der den Werften den Bezug des erforderlichen Trummholzes erschwerte. Im Oktober 1848 waren der Segler „Deutschland“ und „Nordamerika“, am 22. November „Rhein“ fertig, um in See zu gehen.

Während in dieser Zeit die Auswandererzahl infolge der politischen Ereignisse enorm stieg, kündigte Dänemark im Februar 1849 den Waffensstillstand und schloß sich der Blockade an. „Rhein“ konnte nach am 24. März mit voller Passagierzahl keine Reise antreten. „Deutschland“ mußte unter russischer Flagge gebracht werden, um ungehindert in See zu kommen. „Nordamerika“ wurde erst am 19. Mai abgelassen, um bei Glücksbad vor Anker zu gehen und dort den Frachten abzuwarten. Doch verzögerte sich dieser Wochtag um Wochtag, die Passagiere wurden immer ungeduldriger, so daß der einen Hälfte das Geld zurückgezahlt werden mußte, während die übrigen von der Ems aus auf eilends geharteten Schiffen weiterbefördert wurden.

So kam es, daß die Gesellschaft erst 1852 ihren Aktionären einen Gewinn brachte. Am 1. Januar 1854 verfügte sie über 6 Segelschiffe. Der Durchschnitt der über 6 Segelschiffe für die Reise nach New York 42 Tage, für die Rückreise 29 Tage.

Unter dessen war die Frage der Einführung von Dampfschiffen immer näher gerückt. 1853 wurde dieser Gedanke zuerst von einigen Aktionären angeregt. Die überraschenden Erfolge der im Jahre 1840 gegründeten Cunard-Linie mit ihrem Dampferdienst hatten allgemein die Unternehmungslust entfacht. Die Amerikaner hatten 1847 die Ocean Steam Navigation Company gegründet, an der sich Bremen, die Zollvereinsstaaten, Oldenburg und Hannover beteiligten, und die von der Regierung der Ver. Staaten eine namhafte Subvention empfing. Desgleichen war die New York and Havre Steam Navigation Company, gleichfalls eine amerikanische Gründung, ins Leben getreten und schließlich die Collins-Linie um das Jahr 1850 mit einem großen Kapital in den Wettbewerb der transatlantischen Dampferfahrt eingetreten. Auch einzelne Reederei hatten bereits auf eigene Faust Dampfer über den Ocean geschickt. So wurde gegen Ende Mai des Jahres 1850 von der Hamburger Firma Robert W. Sloman der Dampfer „Selena Sloman“ mit Passagieren von Hamburg nach New York expediert. Die Direction glaubte jedoch zunächst ein solches Unternehmen ohne Beihilfe der Regierung als undurchführbar bezeichnet zu müssen.

Der geschäftliche Verlauf des Jahres 1853 belehrte sie eines Besseren. Die Auswanderung stieg zwar in diesem Jahre nicht erheblich, wohl aber nahm die Güterbewegung eine ge-

waltige Ausdehnung an, und die Frachten von Brüden, die sich lange Zeit auf einem äußerst niedrigen Stande gehalten hatten, stiegen bedeutend. Die erhebliche der Ausfuhr des amerikanischen Handels in jener Zeit war, wo der Dampferverkehr in Aufnahme kam, zeigt ein Blick auf die Handelsstatistik der Ver. Staaten für die fünfziger Jahre. Der Wert der ausgefuhrten Waren stieg von 152 Mill. Dollar im Jahre 1850 auf 291 Mill. Dollar 1863 und erreichte im Jahre 1864 bereits die Höhe von 278 Mill. Dollar. Die Anorquung der Dampfer trat nicht nur in der Passagierfahrt, sondern auch in der Warenbeförderung zu Tage und drängte die Direction dazu, die Schaffung einer Dampfschiffverbindung ernstlich in Erwägung zu ziehen, und schon im September desselben Jahres (1853) trat sie mit einem fertigen Plane hervor. Es wurden zunächst zwei Schraubendampfer in Angriff genommen und deren Bau an Caird u. Komp. in Greenock vergeben. Im Juli und September 1855 wurden sie in Dienst gestellt. Einige Schwierigkeit bot anfänglich die Beschaffung eines geeigneten Maschinenpersonals. Die gesamte deutsche Handelsmarine zählte überhaupt erst wenige Dampfer, und es fehlte vor allem an einem guten Stamm von Maschinisten, auf den man hätte zurückgreifen können.

Das Auswanderungs-geschäft, das im Jahre 1854 einen so großen Umfang angenommen hatte, daß 27 fremde Segelschiffe gechartert werden mußten, hatte im folgenden Jahre einen jähen Rückgang erfahren. Mithien in Amerika und der inzwischen ausgebrochene Krieg trübten einen ungünstigen Einfluß auf den Personen- wie auf den Frachtverkehr aus. Dagegen bot sich der Direction Gelegenheit, die neuen Schiffe in anderer Weise lobend zu verwerthen. Zur Bewältigung der großen Truppentransporte, welche die Operationen der Allirierten im Orient erforderten, suchten sowohl die französische wie die britische Regierung alle Dampfer heranzuziehen, deren sie habhaft werden konnten. Die Inferiorität der Segelschiffe trat beim Truppentransport von Armeen auf weite Entfernung trotz zu Tage, und so trug der Krieg wesentlich dazu bei, die Theorie gegen den vermeintlich teuren Transport auf Dampfern zu entkräften und dem Dampferverkehr selbst einen mächtigeren Aufschwung zu geben.

Nachdem im Sommer 1856 die beiden Schiffe wieder zur Verfügung standen, wurde der regelmäßige Verkehr nach New York, zunächst einmal, bald darauf zweimal im Monat aufgenommen. Seitdem ist die Entwicklung der Gesellschaft, von vorübergehendem Rückschlag abgesehen, stetig fortgeschritten. Im Jahre 1896 beforderte sie 84 250 Reisende mit 62 Schiffe auf 344 Rundreisen durch alle Meere der Erde.

Süntes Allerlei.

Die Augen der Kinder vor großer Sonnensicht zu schützen, sei gemahnt. Besonders sollen Mütterinnen die Kleinen nicht mit den Augen gegen die Frühlingssonne gemeldet im Wagen liegen lassen. Der Schmerz wird leicht durch Ueberreizung gelindert.

Von dem Wunderdoktor ist in Labrador folgendes heitere Geschichtchen erzählt, welches, wenn es wahr ist, immerhin ein seltsames Licht auf die Wunderkuren dieses „Heilkräfters“ wirft. Ein etwas tollpörriger, aber sehr gesunder Herr erzählte, wie aus Solawebel berichtet wird, daß er einen Bekannten mit einem Büschel seiner Haare zu sich in Labrador geschickt, mit dem Auftrage, ihn, ohne ihm irgend welche Angaben zu machen, nach seinem Leiden zu fragen. Ist hat die Haare einige Augenblicke besprochen und in seinen Fingern gehalten und dann gesagt: „Der alte Dickstrich zu viel, sonst fehlt ihm nichts.“

Edison soll an der Vervollständigung eines Apparates arbeiten, der eine Kombination von Phonograph und Kinetoskop darstellen soll. Mit Hilfe desselben soll das lang ersehnte Ziel erreicht werden, Bühnenvorgänge jeder Zeit vollständig reproduzieren und somit die Beförderung von Rollen durch hervorragende Schauspieler der Nachwelt überliefern zu können.

langsam, und alle die Pracht um sie herum machte ihr kein Vergnügen mehr, denn Walter Gordon würde sie nie mit ihr teilen. Und wenn ein einziger Tag, an dem sie ihn nicht sah, schon kein Ende zu nehmen schien, wie sollte sie das Leben ohne ihn ertragen? Wenn er käme und sie ihm sagen würde, daß sie nicht ihn, sondern seinen Freund heiraten wollte, dann würde er im Jörn von ihr gehen und sie würden sich nie wieder sehen.

„Wie mag es kommen, daß Sie Gordon sich heute gar nicht sehen läßt?“ bemerkte Nellie Dan, als die drei Damen nach dem Mittagessen beisammen saßen.

„Er wird wohl annehmen, daß wir heute zu müde sind, um Gäste zu empfangen,“ meinte Lady Fanshawe.

Leonie sagte kein Wort. Das Herz war ihr zu schwer, und der Krost, den sie sich einreden wollte, daß sie in einigen Tagen ihr gewohntes Gleichgewicht wieder finden würde, wollte ihr nicht recht einleuchten.

„Leonie,“ begann Mr. Day wieder, „was fehlt dir nur? Du bist wie ausgetauscht seit gestern Abend.“

„Wie kann man sich in vierundzwanzig Stunden ganz verändern, Nellie! Sprich doch nicht solchen Unsinn.“

„Daß noch ein bißchen durch den Park gehen, ich habe heute gesehen, daß die hochwürdigen Hofeg, die Sir Gordon dir im Frühjahr schickte, anfangen zu blühen.“

Leonie erwiderte bei Rennung des Namens. „Ich bin zu müde, Nellie, sie werden gewiß auch ohne mich erblühen.“

„Soll ich dir etwas vorsehlen?“

„O nein, ich könnte heute keine Musik hören.“

„Die neuen Bücher sind aus London gekommen, wollen wir sie durchsehen?“

„Theu du es, wenn du Lust hast, mir macht es kein Vergnügen.“

Nellie Dan trat an Leonies Stahl und legte ihren Arm zärtlich um die Schulter der Freundin. „Weder Bücher noch Blumen sind heute nach deinem Sinn und nicht einmal Musik magst du hören? Ich hielt dich immer für das frohlächste, glücklichste Geschöpf, bist du es nicht mehr?“

„Vielleicht geht es mir wie der Prinzessin im Märchen,“ versetzte Leonie, „und das Glück hat mich schon überhäufig.“

Dann wandte sie sich ab und ergriff ein Buch, um dem Gespräch ein Ende zu machen, aber sie las keine Zeile, und ihre Gedanken waren weit fort. Wenn sie sich noch jetzt Lady Fanshawe anvertraute und auch in doppeldeutigen Verhältnissen mit Walter Gordon glücklich würde? Doch nein, Paul Barlow hatte ihr Wort in Händen, sie war gebunden und mußte den selbst-erwählten Weg weitergehen.

„Leonie,“ sagte Lady Fanshawe, die das junge Mädchen besorgt beobachtet hatte, „ich muß darauf bestehen, daß Sie sich zu Bett legen, ich fürchte nämlich, daß Sie krank werden.“

Leonie nahm dankbar den Rath an, in ihrem ganzen Leben war ihr kein Tag so un-erträglich lang vorgekommen, wie dieser. Als sie zu ihrem Zimmer ging, fragte sie sich, ob

es ihr wohl möglich sein würde, viele solche Tage zu durchleben, und ob der Preis, den sie für Brighton Hall gezahlt hatte, nicht doch ein zu hoher sei.

„Ich möchte wohl wissen,“ bemerkte Lady Fanshawe, als sie mit Mr. Day allein war, „ob Leonie einen Streit mit Sir Gordon gehabt hat. So lange ich sie kenne, ist sie noch nicht so geblüht und apathisch gewesen wie heute.“

„Das möchte ich bezweifeln,“ erwiderte Nellie, „ich sah Sir Gordon gestern beim Abschied, und er schien mir verliebter wie je.“

Es war für Leonie etwas ganz Neues, zu erwachen, ohne den Tag mit Freunden zu begrüßen und etwas Gutes, Glückliches von ihm zu erwarten. Alles war verändert. Sie, die sonst keinen Wert auf die Meinung der Welt gelegt hatte, der es ganz gleichgültig gewesen war, was die Menschen über sie redeten, sie ätzte, wenn eine Thür knarrte, und wenn sie zwei Menschen zusammen sprechen sah, glaubte sie, es sei erwidert, daß sie das Testament gefunden und wieder verliert hätte.

Aber sie wollte dem trügen. Als sie die Treppe hinunterkam, trillerte sie ein lautes Lied vor sich hin, und beim Frühstück scherzte sie über ihre Ermüdung von gestern und war so heiter, daß sie Lady Fanshawe überraschte. Nur Mr. Day sah trauer und war überzeugt, daß Leonie irgend etwas Schweres in sich verwandelt hätte.

Schon am Mittwoch erschien Paul Barlow, und trotz aller ihrer Vorzüge wurde Leonie leblos, als der Diener ihn meldete. Sie

hatte auch nicht Zeit, sich zu fassen, denn er folgte der Meldung auf dem Fuße.

Sie standen sich gegenüber in dem kleinen sonnenbeschienenen Zimmer, in dem sie gewohnt war, ihre Morgenstunden in ruhiger Beschäftigung zu verbringen. Paul ging mit strahlendem Blick auf sie zu und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Wie glücklich hast du mich gemacht, Leonie,“ sagte er. „Ich bin stolz darauf, deine Liebe gewonnen zu haben, ich wagte kaum zu hoffen, und doch mußte ich Gewißheit haben.“

Er hand vor ihr, groß und stattlich, in seinen Wilden lag soviel heiße Liebe, daß jedes Mädchen stolz sein konnte, aber Leonie empfand nichts davon, und niedergeschlagenen Augen stand sie vor ihm. Er wußte, daß sie eine zurückhaltende Natur war, und hatte sich gerechnet, aber etwas Anders hatte er sich ihre Begegnung doch gedacht.

„Leonie,“ begann er wieder, „warum bist du so still? Wenn ich dich ansehe, möchte ich auf den Gedanken kommen, du reißest mir gegen deine Hand, und es ist doch kein eigener treuer Wille.“

„Sie ist ihn an. „Ja, Paul, niemand hat mich gewonnen.“

„Dann sage mir, daß du mich lieb hast,“ fuhr er fort, „sage mir ein freundliches Wort, sonst muß ich glauben, daß mein Glück nur ein Traum ist.“

„Rechtlich habe ich dich lieb, — was du für lebendige Gesetze hast, Paul! Ich will versuchen, dich sehr, sehr glücklich zu machen.“

3010 (Fortsetzung folgt.)

Dr. Hofmann

Mittwoch, den 2. Juli wegen Todesfall verreis.

Eine gute gehende Fleischerei

wird zu kaufen gesucht durch das Agenturgeschäft von
Julius Jahn in Zwickau.

Stroh-Hüte

in grosser Auswahl für Herren und Knaben empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen

Wilhelm Rother,
Bazar am Markt in Aue.

Für die Wäscherei suche einen ordentlichen Mann.

J. Cassler.

Nach allgemeinem Urtheil sparsamer Hausfrauen ist Esser's Seifenpulver,

(Marke, liegender Löwe)

das beste und im Gebrauch
billigste Waschmittel der Welt.

Fabrikanten:

Esser & Gieseke,
Leipzig-Plagwitz.

Annoncen-Expedition

RUDOLF MOSSE

Telephon Amt I, 2127 Leipzig Grimmaischestr. 27.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen

wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst - zur prompten

Besorgung entgegengenommen. - Bei grösseren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen.

Mit Heutigem kann ich Ihnen berichten, daß mein Sohn Richard durch Ihre briefliche Behandlung von seiner Krankheit, Schwerhörigkeit, Ohrenschmerzen, Ohrenentzündung, Gehörlosigkeit befreit worden ist. Daß um Entschädigung bitten wegen meines langen Stillstandes; ich glaube immer, es könnte ein Nachfall eintreten, was aber nicht der Fall gewesen ist. Sprache ihnen meinen besten Dank aus; ich werde Sie weiter empfehlen, was ich auch schon gethan habe. Weisbach b. Putzsch in Sachsen, den 4. November 1896. Herr. Reyer, Gutbesitzer u. Gemeindevorstand. Die Gültigkeit der Unterschrift beglaubigt: Gemeinde Weisbach, Gustav Daele, Gemeindevorstand. Adresse: Privatpostamt, Kirchstraße 400, Glarus (Schweiz).

Flußbadeanstalt Aue.

Von heute ab täglich geöffnet von Morgens 6 Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit.

Gute gereinigtes Bassin mit klarem Wasserlauf.

Jedenbäder für Herren und Damen.

Wassertemperatur: 16 1/2° R.

Um gütige Unterstützung durch zahlreichen Besuch bittet

Die Badeverwaltung.

Richter, Naturheilkundiger.

Doppel-Ritter-Coffee

Nur das Gute bewährt sich!!

deshalb verwenden alle Hausfrauen



Scheuer's Doppel-Ritter-Coffee

Scheuer's Doppel-Ritter-Coffee wird nur aus reiner Cacao-...
Scheuer's Doppel-Ritter-Coffee wird nachgemacht, daher nur echt, wenn das Packet mit dem Doppel-Ritter St. Georg und dem Namen „Scheuer“ versehen ist.

Scheuer's Doppel-Ritter-Coffee ist anerkannt eines der besten und gesündesten Caffeosortenmittel
Scheuer's Doppel-Ritter-Coffee wird nachgemacht, daher nur echt, wenn das Packet mit dem Doppel-Ritter St. Georg und dem Namen „Scheuer“ versehen ist.
Zu haben in fast allen Colonialwaren-Handlungen.

Georg Jos. Scheuer, Fürth (Bayern).

Aecht ungarisches bestes

Weizenmehl

sehr weiß u. vorzüglich quellend, giebt zum Tagespreise auch in kleinsten Posten ab

L. Dettel, Hahnel's Weinsthank,

2 Treppen.

Tuch-Reste,

sowie zurückgegebene Coupons, passend für Hüfen, Anzüge usw. geben zu enorm billigen Preisen ab. Muster davon fr. an Private. Enttäuschung ausgeschlossen.

Lehmann & Assmy
Spremburg N.-L.

Größtes Tuchverhandlung u. eigen. Fabrikat.

Asthma- u. Rheumatismus-

Seidenden wird das erprobte **Austronal** bestens empfohlen. Selbst Leute, welche schon 20 Jahre mit dieser Krankheit behaftet waren u. alle Kuren erfolglos anwendeten, sind durch Gebrauch meines Austronal davon befreit worden. Kuskunst giebt folgen u. portofrei.

Dr. med. Max Prohaska,
Klingenthal i. S. Nr. 8.

Gummiwaren aus Paris.

Illustrirte Preisliste auf Verlangen in geschlossenem Brief gegen Einsendung einer 10 Pf.-Marke franco.

Vick & Oestreich in Frankfurt am Main.

Dankagung.

Schon seit 2 1/2 Jahren war ich infolge der Influenza, an der ich gelitten hatte, krank. Ich hatte ein starkes Angstgefühl und häufiges Aufstehen, welches aus der Brust kam, wobei dann auch große Luftbeschlemmung war. Dann zog es sich nachher in die Schultern, Kopf und Augen, welche ganz unklar wurden u. es mangelte mir dann auch an Sehkraft. Ich hatte schon mehrere Aerzte gebraucht, da mir aber keiner helfen konnte, wandte ich mich endlich an den homöopath. Arzt Herr Dr. med. Hops und schon nach kurzer Zeit war ich völlig geheilt. Meine Augen wurden klar, die Luftbeschwerden haben sich gegeben und die Schläffigkeit in den Gliedern ist verschwunden. Herrn Dr. Hops meinen aufrichtigsten Dank! (gez.) Carl Schröder, Melchow i. W.

Dr. Hops in Halle a. S., gr. Brauhausstr. 14, Sprechstunden 8-11.

Einwickel-Papier

ist vorrätig in der Buchdruckerei der Kuerthal-Zeitung.

Neue

Matjes-Heringe

frisch eingetroffen, empfiehlt

Aue. Robert Kirsten.

Ein Notenbuch

ist von Aue bis Brünnaßgut verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Centralhalle Schneeburg.

ZIEGE

(Erstling) ist zu verkaufen in Aue-Zelle Nr. 65.

Accept-Credit

erhalten solvente Firmen ohne Sicherheitsleistung. Offerten unt. „Credit“ an die Exp. d. Bl.

Spurlos verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blüthen, rothe Pfade etc. durch den täglichen Gebrauch von:

Bergmann's Carboltheer-

schwefel-Seife

v. Bergmann & Co. in Raddeub-Presden.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai 1897.

Aue - Chemnitz.				Aue - Zwickau.				Zwickau - Aue.													
ab Aue	4,27	8,15	1,22	6,50	ab Zwickau	5,58	9,17	2,24	7,36	ab Aue	11,35	6,55	7,29	9,20	12,58	3,50	7,19	7,45			
ab Chemnitz	5,22	9,16	2,10	7,31	ab Aue	6,40	10,07	3,04	8,18	ab Chemnitz	1,45	8,36	9,52	11,38	3,02	6,02	9,28	9,04			
ab Zwickau	5,59	9,56	3,08	8,03	ab Zwickau	6,51	10,08	3,15	8,49	ab Zwickau	2,01	8,33	9,53	12,32	3,11	6,32	9,40	9,12			
ab Chemnitz	6,58	10,55	3,55	8,44	ab Aue	7,11	10,38	3,26	8,49	ab Zwickau	2,19	8,50	10,13	12,43	3,28	6,45	10,00	9,32			
ab Zwickau	7,54	11,49	4,05	8,53	ab Chemnitz	7,24	10,42	3,32	9,00	ab Aue	5,17	8,57	11,16	12,33	3,35	7,00	10,46				
ab Chemnitz	7,22	10,57	4,21	9,07	ab Zwickau	4,38	7,39	10,47	12,55	4,18	ab Zwickau	5,37	9,19	11,38	1,45	3,55	7,19	11,06			
ab Zwickau	7,28	10,02	11,05	8,15	ab Chemnitz	4,48	7,50	11,09	1,04	4,27	ab Zwickau	6,00	9,42	11,55	2,10	4,18	7,42	11,28			
ab Chemnitz	7,48	10,18	11,18	4,47	9,38	ab Zwickau	5,00	8,08	11,28	1,15	4,40	ab Chemnitz	6,10	9,03	12,04	2,21	4,38	7,52	11,87		
ab Zwickau	5,10	8,30	11,36	2,30	5,00	ab Chemnitz	5,05	8,15	11,39	1,17	5,03	ab Zwickau	6,27	10,09	12,17	2,39	4,44	8,08	11,53		
ab Chemnitz	5,21	8,30	11,36	2,30	5,11	10,03	ab Zwickau	5,16	8,28	11,53	1,27	5,15	ab Chemnitz	6,37	10,19	12,25	2,49	4,54	8,18	12,02	
ab Zwickau	5,32	8,41	11,46	2,40	5,21	10,14	ab Chemnitz	5,28	8,40	12,06	1,39	5,27	ab Zwickau	6,45	10,29	12,36	3,04	5,04	8,36	10,12	12,97
ab Chemnitz	5,48	8,58	12,01	2,55	5,37	10,29	ab Zwickau	5,38	8,50	12,18	1,48	5,37	ab Chemnitz	6,59	10,44	12,38	3,18	5,17	8,51	10,37	12,20
ab Zwickau	5,58	9,19	12,20	3,12	5,58	10,46	ab Chemnitz	6,00	9,18	12,40	2,10	6,00	ab Zwickau	7,14	10,59	12,47	3,32	5,31	9,11	10,50	12,29
ab Chemnitz	6,08	10,15	1,18	4,07	7,02	11,39	ab Zwickau	6,18	9,34	12,58	2,26	6,18	ab Chemnitz	7,23	11,08	12,55	3,47	5,40	9,21	10,12	
ab Zwickau	7,08	10,15	1,18	4,07	7,02	11,39	ab Chemnitz	6,32	9,46	1,15	2,35	6,32	ab Zwickau	7,40	11,24	1,04	4,04	5,59	9,37		
ab Chemnitz	8,48	11,38	1,38	4,24	6,23	4,24	ab Zwickau	6,47	10,06	1,35	2,54	6,37	ab Chemnitz	8,00	11,45	4,39	6,30	10,02			
ab Zwickau	11,30	2,09	4,15	9,52	11,14	6,43	ab Chemnitz	7,20	10,20	1,48	4,30	7,29	ab Zwickau	8,18	12,00	4,46	6,54	10,17			
							ab Chemnitz	10,04	12,41	2,42	6,58	9,57	ab Zwickau	8,51	12,33	5,24	7,36	10,51			

In Sonn- und Festtagen verkehren folgende Extra-Züge: Auf der Linie Aue-Chemnitz: ab Chemnitz Abends 11,20, in Aue 1,07 R. (auch Mittwoch). Auf der Linie Aue-Zwickau: ab Zwickau Abends 6,08, in Aue 1,07 R. ab Chemnitz Abends 11,00, in Aue 11,24 R. ab Zwickau früh 6,46, ab Aue 9,16, in Schwarzenberg 9,38 R.; ab Schwarzenberg 12,51 Abends, in Chemnitz 1,43 R.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Kuerthal-Zeitung“ (Emil Jägermeister) Aue.